

EXTRAZEIT

Für Fahrgäste in Westfalen-Lippe

**Kostenlos
zum Mitnehmen**



/ Beats and Bands

.....
Festivals in
Westfalen

/ WestfalenTarif

.....
Der Eine für Bus
und Bahn

Ute Lemper

Interview mit der Chansonsängerin,
Musicaldarstellerin und Schauspielerin

WELTKÜNSTLERIN mit westfälischen Wurzeln

Interview mit Chansonsängerin,
Musicaldarstellerin und Schauspielerin
Ute Lemper

Ute Lemper, 1963 in Münster geboren, spielte als Musical-Star auf den großen Bühnen in Paris, London und am New Yorker Broadway. Aber auch als Chansonsängerin machte sie eine Weltkarriere. Heute ist Ute Lemper vor allem eins: vielseitig. Sie schauspielert, singt, komponiert, schreibt Liedtexte, interpretiert musikalische Werke von Coelho oder Bukowski. „Was ich am besten und am liebsten mache, sind meine eigenen Konzerte mit großer Variabilität, mit einem Repertoire, das sich über viele Kulturen spannt und emotional in die Tiefe geht“, sagt sie über sich. Seit 20 Jahren lebt Ute Lemper in New York und tourt mit verschiedenen Programmen durch die Welt. Dabei macht sie auch oft in Deutschland Station.



Vom beschaulichen Münster sind Sie in die weite Welt gezogen. Hat Sie ein Land oder eine Stadt dabei besonders geprägt?

Viele Stationen haben mich geprägt, Personen haben mich geprägt. Es ist eine Evolution, die von vielen Kulturen, Städten und Zusammenarbeiten befruchtet worden ist. Jede Station hat mich beeinflusst. Münster natürlich in den Anfängen. Ich habe die Stadt in allen Zügen ausgekostet. Ich habe genommen, was dort von der Kunstszene und an Inspirationen zu bekommen war. Auch Berlin war sehr wichtig für mich. Berlin noch mit der Mauer, diese kleine Insel mitten im Ostblock mit einer riesigen Theaterszene und einer guten Szene in der Kunst. Dann kamen meine Jahre in Paris, wo ich mich in die französische Szene habe reinfallen lassen. Dann ging es nach London, dann wieder nach Berlin, wobei Berlin vor dem Fall der Mauer für mich prägender war, dann wieder nach Paris und London. Und dann ging es nach New York. Die Stadt hat mir ganz viel gegeben, vor allem Freiheit, künstlerische Freiheit. Man muss sich dort an gar nichts anpassen, weder privat noch persönlich, im Aussehen, wie man spricht oder künstlerisch, es herrscht eine unglaubliche Offenheit. Diese absolute Freiheit, die ich hier erlebt habe, war sehr, sehr wichtig. Sie

hat mich weitergetrieben in meiner kreativen Suche als Künstler und hat uns unser Zuhause als Familie gegeben.

Demnach haben Sie in New York ein Stück Heimat gefunden?

Es fühlt sich wie eine Heimat an, aber trotzdem: Ich bin immer ein suchender Mensch. Jetzt nach 20 Jahren in New York muss ich sagen, dass ich mich wieder nach Europa sehne. Ich würde gerne wieder zurückziehen. Mir fehlt Europa sehr. Ich könnte mir vorstellen, nach Berlin oder Paris zu ziehen.

Versuchen Sie doch einmal zu beschreiben, was Heimat für Sie ist?

Heimat ist, wo meine Familie ist. Gleichzeitig sehe ich aber auch Europa als meine Heimat an. Ich würde auch New York immer als meine Quasi-Heimat ansehen. Eigentlich bin ich überall und nirgends zuhause.

Erst kürzlich waren Sie wieder in Ihrer Geburtsstadt Münster. Wie war es für Sie, wieder in Ihrer alten Heimat zu sein?

Ich komme oft privat nach Münster, weil dort meine ganze Familie lebt. Ich gebe aber auch dort Konzerte. Die Münsteraner sind treu, die Konzerte sind voller Wärme, Dankbarkeit und es gibt eine unglaubliche Zuneigung des Publikums. Dies zu erleben ist schon etwas Besonderes. Es ist auch ein Gefühl von Heimat.

Im Sommer machen Sie auch Station in kleineren Städten der Republik. Was macht den Reiz aus, beispielsweise im KUKI-Zelt in Schlüchtern, in der Hafer-scheune in Stolpe oder im Sauerlandpark in Hemer aufzutreten?

Ich spiele auch in großen Städten wie Hamburg, Berlin, München, Dresden oder Leipzig. Aber warum sollte ich nicht auch in den kleineren Städten auftreten. Es gibt kein besser oder schlechter. Es ist ein genauso intensives Erlebnis. Meistens sind es internationale Festivals mit tollen Künstlern, die immer interessant sind. Es sind große Festivals in kleinen Städten.

Ihr letztes Projekt heißt „Songs for Eternity“ („Lieder für die Ewigkeit“) mit Stücken aus den jüdischen Ghettos und den Konzentrationslagern. Was hat Sie dazu inspiriert?

Im Januar 2015 bin ich zu einem Konzert anlässlich des 70. Jahrestags des Kriegsendes

und des Jubiläums der Befreiung von Auschwitz eingeladen worden, um zwei, drei Lieder zu singen. Dort habe ich jemanden kennengelernt, der diese Stücke recherchiert hat. Gleichzeitig habe ich seit zehn Jahren ein Liederbuch mit Liedern aus den Ghettos auf meinem Klavier stehen, das mir ein Israeli gegeben hatte. Die Quellen kamen zusammen und die Inspiration stimmte. Ich habe mich dann darangesetzt und einen Abend zusammengestellt. Es sind herzerweichende Geschichten, die angelegt sind an die Stücke – teilweise sehr traurig, teilweise auch voller Hoffnung, es sind Lieder voller Lebensfreude und teilweise auch komödiantisch – es ist ein unglaublicher Abend.

Wann treten Sie mit „Songs for Eternity“ in Deutschland auf?

Im November werde ich es erstmals auf den Jüdischen Kulturtagen in Berlin vorstellen.

Sie haben bereits Werke von Kurt Weill interpretiert, Musik, die später von den Nazis verboten wurde. Nun das Projekt „Songs for Eternity“. Wollen Sie damit den Deutschen die eigene Geschichte näherbringen?

Es war künstlerisch schon immer meine Mission, diesen Dialog über die Vergangenheit, diese furchtbare, unbegreifliche Vergangenheit unter der Nazi-Zeit, aktiv zu halten und immer wieder nachzuhaken, nicht zu vergessen und die unbeantworteten Fragen immer wieder zu stellen.

Tourdaten in Deutschland

Juli (jeweils mit „Stadtkind – a collection of songs of big cities“)

7. Juli, Stolpe, Festspiele Mecklenburg Vorpommern, Haferscheune des Gutshauses

8. Juli, Bad Kissingen, Kissinger Sommer, Max-Littmann-Saal

9. Juli, Hemer, Sauerlandpark Open Air

August (jeweils mit „Last Tango in Berlin“)

27. August, Sylt, Meerkabarett, Sylt Quelle event:halle

28. August, Braunschweig, Kultur im Zelt